

Hans-Dieter Schütt (Hg.): Gert Voss. „Ich würd’ gern wissen, wie man ein Geheimnis spielt.“

Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf 1997, 196 S., ISBN 3-89602-127-3, DM 49,80

Spätestens seit Claus Peymanns *Hermannsschlacht* in Bochum gehört Gert Voss zu den unumstrittenen Stars des deutschsprachigen Theaters. In Wien avancierte er 1986 in kürzester Zeit zum Publikumsliebling. Der antideutsche Affekt, dem Peymann immer wieder ausgesetzt ist, konnte ihm – und übrigens auch Kirsten Dene – nichts anhaben. Die Wiener, traditionell schauspielerischer Virtuosität huldigend, hatten kein Problem, die Verwandlungsfähigkeit eines Voss mit der gleichen Inbrunst zu würdigen wie die stilistisch meilenweit entfernten Kunstfertigkeiten eines Fritz Muliar, eines Otto Schenk, eines Klaus-Maria Brandauer oder eines Franz Morak.

So sind am vorliegenden breitformatigen Band die Fotos das Entscheidende, wenn sie auch leider teilweise drucktechnisch verpatzt sind. Sie erinnern an Inszenierungen, die nicht zuletzt durch Voss zu Meilensteinen der neuen Theatergeschichte wurden, und geben Gelegenheit, in der Erstarrung das Minenspiel des großen Schauspielers zu studieren. Der hatte allerdings Glück mit seinen Regisseuren. Relativ spät, dann aber um so intensiver zum Protagonisten Peymanns aufgerückt, gehört er auch zu den bevorzugten Lieblingen Peter Zadeks – mit ihm hat er unter anderem *Shylock* und *Ivanov* zu atemberaubenden und völlig unortho-

doxen Verkörperungen verholten – sowie George Taboris; Peter Stein hat ihn nach Salzburg geholt.

Unterschiedlich wie die Rollen, die er gespielt hat, wie die Regisseure, mit denen er gearbeitet hat, wie die Temperamente, die ihn bewundern (Thomas Bernhard hat ihm bekanntlich mit Ilse Ritter und Kirsten Dene eine Rolle auf den Leib geschrieben, wie zuvor nur Minetti), sind die Autoren – Kollegen und Kritiker –, die zum Bildband Texte lieferten bzw. darin zitiert werden. Fritz Muliar verkleidet sein Ressentiment in ein Lob: „Dieser ‘moderne’ Schauspieler ist ein herrlich altmodischer Komödiant.“ (S.46) Daß das Attribut „modern“ in Anführungszeichen gesetzt ist, nicht aber „altmodisch“, charakterisiert Muliar mehr als Voss. George Tabori, 1992 in einer Laudatio und mit echter Bewunderung: „Ich habe ihn nie zynisch, resigniert oder bierernst erlebt; er hat sich nie geweigert, meine fragwürdigsten Vorschläge auszuprobieren. Er ist das Gegenteil davon, was Fritz Kortner ‘Kantinenschauspieler’ nannte.“ (S.60) Der dramaturgische Peymann-Partner Hermann Beil: „Voss verwandelt die Bühne, indem er um sein Leben spielt. Er geht aufs Ganze, und weil er stets aufs Ganze geht, bringt er immer etwas anderes mit auf die Bühne. Richard III. ist in seinem Spiel kein neckischer Salonbösewicht, er ist ein Weltbösewicht – Dreckskerl durch und durch. Und dennoch auch ein ganz Anderer.“ (S.70)

Ergänzt werden diese Artikel durch ein Gespräch des Herausgebers mit Voss selbst, der bekanntlich zu den nachdenklichen, reflektierenden Exemplaren seines Berufsstandes gehört, was sich auch stets in seiner Rollengestaltung niederschlägt. „Theater muß ein Ort des Ungehorsams und des Widerspruchs zur Gesellschaft sein, es muß der quotenbringenden Medien-Schnelligkeit Langsamkeit und Genauigkeit entgegensetzen.“ (S.27) Voss’ Worte in Gottes und der Kulturpolitiker Ohr!

Der wichtigste Satz des Buchs ist in einer Frage Hermann Beils enthalten, die dieser 1987 an Voss stellte: „Die Literaturwissenschaft müßte den Schauspielern für deren Entdeckungen oft dankbar sein.“ (S.108) Wenn die Schauspieler so intelligent sind wie Gert Voss, trifft dies zweifellos uneingeschränkt zu.

Ceterum censeo: Und wiederum heißt Kleists Stück fälschlich *Der zerbrochene Krug*...

Thomas Rothschild (Stuttgart)

Hinweise

Anger, Marie-Luise: Geometrie der Bewegung. Grundübungen des mime corporel von A-Z. Berlin 1998. 208 S.

Corssen, Stefan: Max Herrmann und die Anfänge der Theaterwissenschaft. Tübingen 1998 (Theatron, Bd. 24). VIII, 300 S.

Lazarowitz, Klaus: Gespielte Welt. Eine Einführung in die Theaterwissenschaft an ausgewählten Beispielen. Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien, 1997. 308 S.